

*Volks- und Kinderreime der Deutschen aus Bessarabien* – gesammelt und herausgegeben von *Friedrich Fiechtner*. (96 Seiten. Stuttgart 1949. DM 2.50 + 0.20 Porto. Zu beziehen durch die Bessarabiendeutsche Arbeitsgemeinschaft Stuttgart W, Leuschnerstraße 48 A.) Für Württemberg verfügen wir nur über wenige Sammlungen von Kinderliedern und -reimen; sie gehen beinahe in die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück; die Namen Anton Birlingers und Ernst Meiers sind damit verbunden. Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß uns eine neuere Ausgabe bislang fehlt, obwohl Stoff in reicher Fülle dazu vorhanden wäre – manche Heimatbücher geben einen gewissen Vorgeschmack davon. Der Mangel kommt einem schmerzlich zum Bewußtsein, wenn man das Bändchen aus Bessarabien zur Hand nimmt. Auf beinahe wunderbare Weise hat der Lehrer Friedrich Fiechtner seine reichen volkskundlichen Sammlungen über die Wirren der Zeit retten können. Das vorliegende Büchlein bietet einen ersten Teil davon. Daß solche Veröffentlichungen heute von größtem Wert sind, braucht hier kaum gesagt zu werden. Sie stärken dem Heimatvertriebenen das Selbstbewußtsein im neuen Glauben an sein heimatliches Geistesleben; sie zeigen dem Einheimischen, wie irrig es wäre anzunehmen, daß die jetzt neu zu uns Gekommenen nichts besseres und mitgebracht haben, und sie lassen ihn erkennen, wie verwandt alt und neu doch ist. Im Falle der Bessarabier ist dies natürlich besonders deutlich; jede Zeile von Fiechtners Sammlung beweist es, daß in ihnen nur die eigenen Landsleute wieder in die Heimat zurückgefunden haben. Die gelegentlich zum Vergleich beigezeichneten Verse und Reime aus Württemberg tun ein übriges neben den so vertrauten Klängen der nicht selten in mehrfacher Fassung gebotenen Verse. Aus diesem Sammelgut mögen auch Kindergarten und Schule schöpfen, solange die eigene württembergische Sammlung noch fehlt; es ist im wesentlichen kein stammesfremder Bestandteil darunter. Nicht hoch genug kann der Wert einer solchen Sammlung für den Volkskundforscher angeschlagen werden. Ihm bietet sie in gewissem Sinn eine Bestandsaufnahme aus einer fast geschlossen lebenden Stammesgruppe außerhalb der Reichsgrenzen. Es ist ein dringendes wissenschaftliches Bedürfnis, daß derartige Aufnahmen und Aufzeichnungen für alle Gruppen der Heimatvertriebenen gemacht werden, ehe es zu spät ist. Möge es dem Herausgeber gelingen, im Laufe der Zeit auch die andern Sammlungen, über die er verfügt, an die Öffentlichkeit zu bringen.

*Heinrich Wagner, Die Entwicklung des Katasters in Württemberg*. Als Manuskript vervielfältigt vom Innenministerium Württemberg-Baden, Stuttgart 1950. DM 5.– (Kartenverkaufsstelle der Abt. Topographie, Stuttgart N, Büchsenstraße 54). Das Werk geht auf den ersten Blick nur den Geometer an. Genauer betrachtet gibt es aber jedem, der mit den Fragen zu tun hat – bei welchem Volkskundler wäre das nicht so? – in zuverlässiger, klarer und eingängiger Art sehr wichtige Aufschlüsse über Grundbegriffe, die dem Nichtfachmann im allgemeinen eben fremd sind (Flurkarten und ihre Entstehung, Primärkataster, Reichskataster u. v. a.; unter dem schlichten Titel „Vermarkung“ versteckt sich zum Beispiel eine Zusammenfassung der Geschichte des Grenzrechts, des Untergangs, der Marksteine und ihrer Behandlung). Für den Flur- und Flurnamenforscher, der sich über die Grundlagen der von ihm benutzten Karten unterrichten will, unentbehrlich.

*Paul Schmid, Heidenheimer Vornamen aus vier Jahrhunderten* (Meuer, Heidenheim a. d. Br. 1951, 20 S., DM 1,20). Das Heftchen, als „Beitrag zur Namenforschung und Heimatkunde“ bezeichnet, gibt eine dem Personennamenforscher und dem Volkskundler äußerst willkommene Zusammenstellung des Vornamenbestands einer Stadt zwischen 1560 und 1940 und dazu einige wertvolle Hinweise auf die Namensgebung. Beobachtungen über die Bindungen der Vornamengebung bzw. ihre Auflösung, die sich vorher nur auf Grund von örtlicher Aktenforschung machen ließen, können jetzt wenigstens für ein Beispiel bequem ohne Archivbesuch angestellt werden. Es wäre schön, wenn Lokalforschern dadurch der Weg gewiesen würde, nun die ihnen zu Hand liegenden Taufbücher entsprechend auszuholen.

*Beiträge zur württembergischen Apothekengeschichte*. Herausgegeben von Armin Wankmüller, Bd. I, Heft 1, 1950, Heft 2, 1951 (je 32 S. zu beziehen durch A. Wankmüller, Tübingen, Fürststraße 9; DM 3.30, im Abonnement DM 3.–). Ein junger Apotheker hat es sich zur Aufgabe gemacht, das württembergische Apothekenwesen in seiner Geschichte aufzuhellen. Unter manchen persönlichen Opfern unternimmt er es, in kleinen Heftchen Beiträge eigener und fremder Forschung vor die Öffentlichkeit zu bringen. Aus seiner Feder dürfte noch mancher Aufschluß zu erwarten sein, vorausgesetzt, daß er die nötige geldliche Unterstützung seiner Arbeit findet. Diese geht vorwiegend die Landesgeschichte an; doch ist zu beachten, daß dabei auch allerlei für den Volkskundler abfallen wird.

*Hinterglasbilder*, eingel. von Dieter Keller. (Aussaat Verlagsgesellschaft, Lorch, 1948. 15 S. Text, 56 S. Bilder, darunter 8 farbige, DM 4,80). Das handliche Büchlein bietet in guter Ausstattung geschickt ausgewählte Proben von volkstümlicher Hinterglasmalerei aus früherer Zeit und von Arbeiten moderner Künstler. Damit bekommt der Volkskundler wie auch der Kunstbeflissene eine sehr brauchbare kleine Sammlung von Stücken dieser reizvollen, wenn auch etwas abseitigen Kunst in die Hand. Die Texteinleitung unterrichtet über ihre Technik, ihre Geschichte und ihre Verbreitung.

*A. Neher, Karl Weitzmann, der oberschwäbische Volksdichter*. (Rechtenstein a. d. Donau, Selbstverlag des Verf. o. J. 48 S. DM 1,70.) Das Heftchen ist einem der oberschwäbischen Klassiker der Mundart- und Volksdichtung zu seinem 120. Todestag (1948) gewidmet. Es enthält einige Aufsätze über die literargeschichtlichen und menschlichen Beziehungen, in denen Weitzmann stand, und beschäftigt sich ausgiebig vor allem auch mit seinem dramatischen Schaffen. Dölker

*Mathilde Planck, Karl Christian Planck*. (Frommanns Klassiker der Philosophie XXXII. Fr. Frommanns Verlag, Stuttgart 1950, 200 Seiten.) Der schwäbische Philosoph K. Chr. Planck (1819–1880) verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Denn er hat unserer Zeit wirklich etwas zu sagen, hauptsächlich durch seine Rechts- und Gesellschaftsauffassung und durch die sich daraus ergebende berufständische Ordnung, die er auch als Beitrag zur Lösung der geistig-sittlichen Nöte seiner Zeit empfahl. Aber er verdient ebenfalls Beachtung wegen seiner Kritik an der Entwicklung der deutschen Geschichte und des deutschen Geisteslebens des 19. Jahrhunderts. Dazu tritt in der vorliegenden Darstellung seiner Tochter, die viel Unveröffentlichtes benutzte,



noch der Reiz eines Kulturbildes und einer Persönlichkeitsbezeichnung, die manche wertvolle Züge der Vergangenheit vor dem Vergessenwerden retten. Wir erleben ein Stück deutschen Familienlebens in seiner schwäbischen Ausprägung mit; wir erfahren anschaulich, wie bescheiden und doch erfolgreich man früher leiste; wir lernen die einstigen Schul- und Hochschulverhältnisse in wichtigen Ausschnitten kennen; wir nehmen Anteil an der deutschen Politik besonders von 1848 bis nach 1870 und sehen nicht zuletzt, wie eine freiere, weiter und tieferblickende Auffassung des Christentums schwer gegen mißgünstige Fehldeutung zu ringen hatte. Vor allem prägt sich uns das Bild eines in jeder Richtung äußerst gewissenhaften, sich selbst und dem Höchsten stets treubleibenden Charakters ein, der kaum je das ihm gebührende Wirkungsfeld bekam und der sich so immer mehr als ein Prediger in der Wüste vorkommen mußte. Das Buch stellt auch eine Blütenlese aus dem Gesamtwerk des Philosophen dar, mit Ausnahme des für eine Sonderausgabe vorgesehenen „Testaments eines Deutschen“. Dabei hat die selbst im öffentlichen Leben tätig gewesene Tochter das auch heute noch Wichtige auszuwählen gewußt und so der Verlebendigung und der Erneuerung des Andenkens an ihren Vater gedient, einer Aufgabe, der sie namentlich ihr geistesfrisches Greisenalter unermüdlich gewidmet hat. Damit hat sie auch nicht zuletzt die nur ihr mögliche Unterlage für seine bessere wissenschaftliche Einreihung in die deutsche Geistesgeschichte gegeben.

G. Widmann

Fritz von Graevenitz, Albert Volz, ein Bauernkünstler im Schwarzwald (Chr. Belser, Stuttgart 1951). Mit diesem Büchlein will Graevenitz einem jungen Künstler unserer Tage den Weg bereiten helfen. In der bekannten knappen, im Wort treffenden Darstellungsweise berichtet er von einem seiner Schüler, der kriegsverletzt in seine Hände kam, von ihm ausgebildet wurde und – da er Bauer war – auf sein Dorf zurückkehrte. Aber dieser Schüler ist Künstler, und er bringt es tatsächlich fertig, zugleich Bauer und Bildhauer zu sein. Mit der schweren Hand, mit der er den Pflug führt, schafft er seine Bildnisse und Grabsteine. Und seine Arbeiten behalten das Bäuerisch-Klar-Einfache, sind vollwertige Plastik – aber eben mit der Handschrift eines Bauern geschrieben. Es ist Graevenitz sehr zu danken, daß er das Wort für einen viel jüngeren, seiner eigenen Art in manchem Entgegengesetzten ergreift – ihn ganz aus der künstlerischen Substanz deutend.

Dames

Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge X, 1938–1950, I. Teil, bearbeitet von O. Paret mit 9 Tafeln und 26 Textabbildungen, Stuttgart 1951, E. Schweizerbarthsche Verlagsbuchhandlung. Der letzte Bericht über vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde in Württemberg und Hohenzollern erschien 1938 als Neue Folge IX (X brachte die Arbeit von O. Paret „Der Untergang der Wasserburg Buchau“). Die Bearbeitung von O. Paret und die Mitarbeit eines Stammes von erfahrenen Fachwissenschaftlern (Kost, Lau, Mattes, Nagel, Reinhard, Rieth usw.) machen auch diesen Band zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ein jungsteinzeitliches Familiengrab bei Altshausen (Kreis Mergentheim), ein Hort von Steingeräten bei Oedheim, hallstattzeitliche Grabhügelfunde bei Deckenpfronn, Dormettingen, Hunderingen (Hochmichele), Mörsingen, Tailfingen, Funde in Flachgräberfeldern der keltischen La-Tene-Zeit bei Birkenfeld und Darmsheim, sowie die Ausgrabung einer keltischen Salzgewinnungsstätte in Schwäb. Hall. Der Abdruck von Akten der Herzöglichen Kunstkommission über einen Steinbeifund bei Mundelsheim

im Jahre 1771 ist besonders zu begrüßen. Die Funde aus der Römer-, Alemannen- und Frankenzeit sollen in einen folgenden Band aufgenommen werden. Außer den Nachrufen auf Augustin Krämer, Walther Veeck, Günter Beiler und Eduard Peters ist dem vorliegenden Band zugegeben ein Bericht über das Landesmuseum in den Jahren 1938 bis 1950, der eine wertvolle Ergänzung des im Heimatbuch 1949 gegebenen Berichtes darstellt.

Lesebuch für Orgelleute, von Walter Supper, Kassel und Basel, Bärenreiter-Verlag, o. J. (1951). Das Büchlein ist geschrieben von einem, der die Orgel liebt für alle, die die Orgel lieb haben, und läßt in unmittelbarer lebendiger Frische sprechen, was je und je aus solcher Liebe gesagt wurde: 1. das Menschliche und Persönliche in dem Kapitel „Lebensweg des Organisten“, 2. das Übermenschliche und Überpersönliche in „Vom Wesen der Orgel“, in „Musica sacra“ und „Vom Orgelspiel, Improvisieren und Aufführen“, 3. den Dienst, der Organist und Orgel verbindet, und endlich in drei weiteren Kapiteln Dichtungen und Erzählungen um diese Dreieit, Meinungen über Orgelweihe und „Allerlei Sprüche an die Orgel zu schreiben“, über allem Ernst kommt der Scherz nicht zu kurz, der nun einmal zu einem frohen orgelliebenden Herzen gehört.

Konrad Hornschub AG Baumwollspinnerei, Zwirnerei, Weberei, Bleicherei, Färberei und Ausrüstung. Das Jahr 1950. Gerne zeigen wir diesen Werkbericht an, der in vorzüglicher Ausstattung, versehen mit zahlreichen Abbildungen, aus vielen Einzelzügen das lebendige Gesamtbild des Werkes zusammenträgt, seiner Menschen, sowohl des Unternehmers wie des Arbeiters, seiner Arbeit in ihrem Dienst und ihrem Lohn. Im Mittelpunkt steht Urbach, daneben werden die Niederlassungen in Weißach und Hedelfingen behandelt. Besonderen Dank wissen wir für die Faltblätter, auf denen die Entwicklung der für das Ortsbild und die Landschaft wichtigen Baulichkeiten dargelegt wird.

August Lämmle, Ein viel mißbrauchtes Volk, Volkstum und Heimat in Baden und Württemberg, Karlsruhe-Durlach o. J. In diesem kleinen Heft legt der Verfasser ein Bekenntnis ab zu dem größeren Schwaben wider die politische Entwicklung fast zweier Jahrtausende („drei Teilungen“), wider die Verschiedenartigkeit der natürlichen Landschaften, der Wirtschaftsformen, der geistigen Räume usw. „Baden und Württemberg sind zwei organisch zusammengehörige und einander ergänzende Länder und Völker. Zusammen können sie das leisten, was Schwaben schon einmal in der Weltgeschichte geleistet hat.“ Manchem wird der Hinweis auf die Herleitung des Wortes „Biedermeier“ von dem Werk „Das Buch Biedermeier“, das 1853 von Adolf Kußmaul und Ludwig Eichrodt herausgegeben wurde, wichtig sein.

Ravensburg. Ein historischer Führer. Lage und Geschichte, Straßen und Bauten, Vororte und Umgebung einer alten Reichsstadt. So lautet der Titel eines von der Volkshochschule Ravensburg herausgegebenen und von dem Archiv der Stadt, Studienrat A. Dreher, verfaßten Büchleins, das zu dem erstaunlichen Ladenpreis von DM 1.80 angeboten wird. Gerne nimmt man die stichwortartige Fassung in Kauf, wenn der Verfasser, wie in diesem Fall ein Sachkenner und Fachmann mit Sinn für das Wesentliche ist. Das handliche Format ermöglicht das Lesen auf der Straße. Ein beigegebener Stadtplan mit besonders gekennzeichneten städtebaulich wichtigen Denkmalen erleichtert dem Fremden das Sich-zurecht-Finden. Schabl